

Katharina Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten - Ergebnisse eines spartenübergreifenden Fachgesprächs im Westfälischen Archivamt, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege, hrsg. von Norbert Reimann, Bd. 16, Münster, 2004. 120 S. & Abb., ISSN 0944-2421.

Das Westfälische Archivamt in Münster veranstaltete im März 2003 ein Fachgespräch zur Bewertung von Personalakten, dessen Tagungsband nun erschienen ist. Ziel der Tagung war, die Fragen des Quellenwerts moderner Personalakten zu diskutieren, sowie praktizierte Bewertungsmodelle für diese gleichförmigen Massenakten vorzustellen.

Die Teilnehmer des Fachgesprächs kamen sowohl aus staatlichen und kommunalen Archiven als auch aus Wirtschafts-, Kirchen- und Parteiarchiven. Entsprechend breitgefächert sind die Beiträge des Tagungsbandes. Von insgesamt 18 Aufsätzen befassten sich 14 mit der Bewertung von Personalakten, vier weitere Abhandlungen setzen sich mit deren Quellenwert für die Forschung auseinander.

Neben dem Bundesarchiv und dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amts stellen aus den Reihen der Staatsarchive Hessen, Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg und für Nordrhein-Westfalen Detmold und Düsseldorf ihren aktuellen Umgang mit Personalakten vor. Die kommunalen Archive sind durch die Stadtarchive Münster, Leipzig und Greven vertreten. Ferner wird der Umgang mit Personalakten im Archiv für Christlich-Demokratische Politik in St. Augustin und im Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund behandelt.

Die Beiträge bieten, oft anhand von Fallbeispielen, einen prägnanten Überblick über die zur Zeit praktizierten Bewertungsgrundsätze und erläutern deren Kontext. Die Aufsätze machen deutlich, wie unterschiedlich in den Archiven der Umgang mit diesen Massenakten ist. Sofern Bewertungsmodelle für Personalakten vorliegen, differieren diese sehr: Die Bandbreite reicht vom Modell der selektiven Eliten-Überlieferung über die repräsentative Auswahl bis zur Totalarchivierung. So propagiert zum Beispiel das Bundesarchiv mit seinem Modell die selektive Übernahme der weitgehend gleichförmigen Personalunterlagen.¹ Ziel ist, ebenso wie im Hauptstaatsarchiv

¹ Andrea Martens: Archivierung von Personalunterlagen der Beschäftigten der Bundesverwaltung – Das Archivierungsmodell des Bundesarchivs, dargestellt am Beispiel der Bundesfinanzverwaltung, in: Katharina Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten - Ergebnisse eines spartenübergreifenden Fachgesprächs im Westfälischen Archivamt, Texte und Untersuchungen zur Archivpflege, hrsg. von Norbert Reimann, Bd. 16, Münster, 2004, S. 10-17, hier: S. 10.

Düsseldorf² oder in Baden-Württemberg³, die Abbildung eines möglichst breiten, jedoch selektiven Spektrums von Beschäftigten im öffentlichen Dienst vorzunehmen. Bayern hingegen geht seit 1999, neben der Übernahme der Akten der Führungselite, den Weg der Samplebildung mittels festgelegter Geburtsdatenauswahl mit ebenfalls drastischer Überlieferungsreduktion,⁴ dem sich Hessen weitgehend angeschlossen hat.⁵ Vorteil dieser Methode ist ein repräsentativer Querschnitt. In Baden-Württemberg wird zwar wie in Bayern eine Kombination aus einer Elitenauswahl, orientiert an Besoldungsgruppen, mit Jahresschnitten nach Geburtsjahrgängen praktiziert; hinzu kommt jedoch eine Sample-Übernahme bestimmter Anfangsbuchstaben,⁶ eine weit verbreitete Praxis,⁷ die jedoch im Gegensatz zur bayerischen Methode der chronologischen Klumpenstichprobe den Anspruch der Repräsentativität nicht erfüllen kann.⁸ Im Westfälischen Wirtschaftsarchiv hingegen erfolgt die Samplebildung nach keinem starr definierten Konzept, sondern orientiert sich an den Erfordernissen des jeweiligen Bestands neu.⁹

Die Übernahmequote ist in Baden-Württemberg hoch, sie liegt zur Zeit bei 35%. Man hofft daher, zukünftig in Abkehr von der Samplemethode, durch Totalarchivierung eines Teils der Akten, nämlich der Personalbögen, die Mengen zu reduzieren und gleichzeitig den Bewertungsaufwand gering halten zu können. Ebenso sieht das Stadtarchiv Münster nun in der Übernahme der Stammbblätter und einem Verzicht auf quantitative Bewertung eine Lösung.¹⁰ In Greven gab es bereits 1989 Überlegungen

² Martina Wiech, Johannes Kistenich: Bewertung von Personalakten in den Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiven Düsseldorf und Detmold, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 21-25, hier: S. 25.

³ Clemens Rehm, Jürgen Treffeisen: Perspektiven der Personalaktenbewertung – Zwischen Samplebildung und Totalüberlieferung. Erfahrungen aus Baden-Württemberg, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, hier: S. 36.

⁴ Margit Ksoll-Marcon: Erfahrungen mit dem neuen Archivierungsmodell in Bayern, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 50-51, hier: S. 50.

⁵ Rainer Maaß: Bewertungsgrundsätze der hessischen Staatsarchive für die Übernahme von Personalakten, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 26-33, hier: S. 28.

⁶ Clemens Rehm, Jürgen Treffeisen: Perspektiven der Personalaktenbewertung, S. 35.

⁷ Vgl. z.B. Bettina Schleier: Bewertung und Übernahme von Personalakten im Staatsarchiv Bremen, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 52-54, hier: S. 53.

⁸ Vgl. Birgit Rehse: Eine Strategie zur Bewertung und Erschließung von Personalakten im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, Nils Brühbach (Hg.), Archivierung und Zugang. Transferarbeiten des 34. wissenschaftlichen Kurses der Archivschule Marburg, Veröffentlichungen der Archivschule Marburg Nr. 36, Marburg 2002, S. 223-270, S. 241.

⁹ Britta Leise: Personalakten in einem Wirtschaftsarchiv, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 73-76, hier: S. 73.

¹⁰ Christa Wilbrand: Bewertung von Personalakten im Stadtarchiv Münster – ein Praxisbericht, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 61-64, hier: S. 63-64.

in diese Richtung.¹¹ Eine Totalarchivierung der gesamten Akte ohne Bewertung wiederum nimmt das Politische Archiv des Auswärtigen Amts vor,¹² ebenso ist dies nun, statt der geplanten Teilkassation der Akten, in Greven geplant.

Den Perspektivwechsel zu den Interessen der Benutzer vollziehend, runden die Abhandlungen über Personalakten als wissenschaftliche Quellen das Thema der Tagung ab, indem anhand konkreter Forschungsbeispiele der spezifische Erkenntniswert von Personalakten für die Forschung betont wird,¹³ genealogische Privatinteressen hingegen keine Rolle spielen. Neben dem individualbiographischen Interesse¹⁴ wird die Bedeutung für Kollektivbiographien und mentalitätsgeschichtliche Forschung ebenso betont¹⁵ wie für quantitative statistische Auswertung¹⁶. Unisono wird die besondere Bedeutung der Personalakten für NS-Forschung hervor gehoben, ebenso für die Weimarer Zeit;¹⁷ politische Aussagekraft von Personalakten seit 1945 haben hingegen in den Beiträgen kein Gewicht, die von Personalakten aus DDR-Zeiten wird selbst im Leipziger Beitrag wenig thematisiert,¹⁸ dafür im Fall des Archivs für Christlich-Demokratische Politik behandelt.¹⁹ Die den gesamten Band durchziehende Diskussion über Auswahlmethoden, ihre Definition und Zielsetzung im Rahmen der Bewertung findet auch hier ihren Niederschlag.²⁰ Ferner wird die Beschaffenheit der jeweils vorgestellten Personalakten thematisiert sowie ihr Aussagewert, der durch die Gesetzgebung beeinträchtigt sein kann, zum Beispiel durch die Tatsache, dass disziplinarische Maßnahmen von der aktenführenden Stelle nach Ablauf von Fristen aus

¹¹ Stefan Schröder: Übernahme und Bewertung von Personalakten in einem kleineren Kommunalarchiv – Das Beispiel des Stadtarchivs Greven, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 70-72, hier: S. 71.

¹² Ludwig Biewer, Personalakten im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 18-20, hier: S. 18.

¹³ Franz-Werner Kersting: Benötigt die Forschung Personalakten? Ein Erfahrungsbericht aus regional- und psychiatriegeschichtlicher Sicht, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 90-103, hier: S. 90.

¹⁴ Brage Bei der Weiden: Die Wendung zum Subjekt und ihre Folgen für die Archive, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 117-119, hier: S. 117.

¹⁵ Rainer Hering: Personalakten in der historischen Forschung: Parteimitgliedschaften Hamburger Hochschullehrer in der Weimarer Republik, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 104-111, S. 104. Franz-Werner Kersting: Benötigt die Forschung Personalakten, S. 92.

¹⁶ Franz-Werner Kersting: Benötigt die Forschung Personalakten, S. 91.

¹⁷ Rainer Hering: Personalakten in der historischen Forschung, S. 104.

¹⁸ Birgit Horn: Bewertung von Personalakten im Stadtarchiv Leipzig – Erste Ergebnisse der Erarbeitung einer Bewertungskonzeption, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 65-69, hier: S. 68.

¹⁹ Angela Keller-Kühne: Personalakten im Archiv für Christlich-Demokratische Politik – Die Akten der Zentralen Schulungsstätte Burgscheidon, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 77-87.

²⁰ Bettina Schleier: Die Stichprobenauswahl und ihre besonderen Möglichkeiten, vorgestellt an einem Beispiel, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 112-116, hier: S. 112-114.

der Personalakte getilgt werden können, und somit ein anderes Überlieferungsbild entsteht.²¹

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der gut gemachte und mit anschaulichen Graphiken versehene Tagungsband einen breitgefächerten Überblick über den aktuellen Umgang der deutschen Archive mit Personalakten bietet und die erste vergleichend angelegte Veröffentlichung zur Personalaktenarchivierung in Deutschland darstellt. Insgesamt bündelt diese Veröffentlichung viele Fragestellungen und lässt Raum für weiteren, großen Diskussionsbedarf. So wird zum Beispiel die Problematik des äußerst unscharfen Übernahmekriteriums der besonderen Biographie,²² das unter anderem im Bundesarchiv, in Düsseldorf und in Baden-Württemberg zur Anwendung kommt, thematisiert; Lösungsvorschläge zur zeitnahen Bewertung einer Akte hinsichtlich dieses Kriteriums werden jedoch nicht gemacht. Die Frage, ob Nebenakten überlieferungswürdig sind, wurde vielseitig beleuchtet. Bayern kassiert Nebenakten grundsätzlich. Dieses pauschale Vorgehen kann jedoch, wie sich im Bundesarchiv, in Düsseldorf und in Baden-Württemberg gezeigt hat,²³ unter Umständen zu grob sein, da ihr Inhalt erheblich von dem der Hauptakte abweichen kann, und sollte bezüglich bestimmter Behörden jeweils einzeln durchdacht und diskutiert werden.

An Grundtendenzen im Umgang mit Personalakten kristallisiert sich heraus: Als moderner Ansatz gilt, einen möglichst sozial repräsentativen Querschnitt des Personals abzubilden.²⁴ Die zunehmende Formalisierung der Personalakten führt jedoch zu einem stetigen Informationsverlust, was für die Archive zu einer Modifizierung der bisherigen Bewertungskriterien mit dem Ziel der mengenmäßigen Reduzierung führen kann.²⁵ Entsprechend zeichnet sich der deutliche Trend des neuen Wegs der Teilkassation der Akte verbunden mit der Totalübernahme der Personalbögen ab. Völlig gegenläufig ist hingegen das Bemühen des Bundesarchivs, neben den Auswahlkriterien der elitenorientierten Dokumentation von Leistungsämtern und -funktionen auch einen Querschnitt durch Beschäftigungsakten aller Mitarbeiter erstellen zu wollen, ebenso wie das System der zusätzlichen Komplettüberlieferung einzelner Musterbehörden, wie es in Düsseldorf und im Hamburger Staatsarchiv praktiziert

²¹ Rainer Hering: „Sauberer“ öffentlicher Dienst? – Zur Überlieferung disziplinarischer Maßnahmen, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 58-60.

²² Andrea Martens: Archivierung von Personalunterlagen der Beschäftigten der Bundesverwaltung – Das Archivierungsmodell des Bundesarchivs, dargestellt am Beispiel der Bundesfinanzverwaltung, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 10-17, hier: S. 11.

²³ Clemens Rehm, Jürgen Treffeisen: Perspektiven der Personalaktenbewertung, S. 44-45.

²⁴ Birgit Horn: Bewertung von Personalakten im Stadtarchiv Leipzig, S. 66.

²⁵ Norbert Reimann, Vorwort, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 7.

wird.²⁶ Ein statistischen Maßgaben gerecht werdendes Sample kristallisierte sich im Rahmen der Tagungsdiskussion als größerer und gleichzeitig die Übernahmequote mindernderer Garant für repräsentative Überlieferung heraus. Digitale Personalaktenführung im Kontext von Personal-Managementsystemen spielen in diesem Tagungsband indes erstaunlicher Weise nicht einmal als Überlegung über zukünftiges Vorgehen eine Rolle.

Düsseldorf

Julia Lederle

²⁶ Rainer Hering: Anbietet, Bewertung und Erschließung von Personalakten im Staatsarchiv Hamburg, in: K. Tiemann (Red.): Archivischer Umgang mit Personalakten, S. 55-58, hier: S. 56.